

## Was ist artgerecht?

Als Tierhalter steht man nicht selten unter besonderer „Beobachtung“. Nicht selten wird schnell und pauschal unterstellt, diese oder jene Haltung sei nicht „artgerecht“. Diese Äußerungen kommen dabei leider nicht selten von Menschen die von Tierhaltung in der Regel nichts verstehen, sondern auf besonders emotionalisierte Weise, geradezu vermenschlichend, von sich auf das Tier schließen. Dabei sollte es im Interesse eines jeden Halters sein, dass sich das Tier wohlfühlt und nicht der Mensch, der dessen Natur allzu oft nicht versteht.

Der Mensch als Trockennasen-Affenart, ein Steppenbewohner, der offene weite Felder bevorzugt, ist wohl kaum in der Lage seine Präferenz für den optimalen und angenehmen Lebensraum, als Maß aller Dinge, auf die Unterordnung der Schlangen (Serpentes) zu übertragen. Viel mehr sollte ein guter Heimtierhalter, seine Schützlinge verstehen und Lebensbedingungen schaffen, die ihrer Vorstellung von einem optimalen Lebensraum entsprechen.

Dies trifft in besonderem Maße auf Haustiere wie Schlangen zu, da diese durch ihre Lebensart und ihre Eigenschaft als „Energiesparer“ unter den Tieren, eine besonders ruhige und geradezu „faule“ Lebensweise haben und in der Regel die meiste Zeit ihres Lebens im Versteck verbringen oder auf ihren Lieblingsplätzen schlafen. Genau das macht diese Haustiere eben auch so ideal. Ein Tier das auch in feier Wildbahn kaum mehr als 5m am Tag zurücklegt und nicht selten über 20 Stunden am Tag schläft, kann man bestens in einem Terrarium halten.

Zunächst muss man sich klar machen, dass die Natur kein idealer Zustand für paradiesisches Leben ist. Untersuchungen haben gezeigt, dass etwa 90% eines Wurfes in der Natur, das erste Jahr nicht überleben. Entweder sind sie zu schwach, finden keine Nahrung die sie überwältigen können oder fallen Beutegreifern zum Opfer, was mit Abstand der häufigste Grund sein dürfte. Die Tiere stehen eben recht weit unten in der Nahrungskette. In unseren heimischen Terrarien sieht es dagegen freilich anders aus. Es gibt genug Nahrung (eher viel zu viel) und keiner muss um sein Leben fürchten, wird ein Tier krank, kommt der Tierarzt, paradiesischer geht es eigentlich nicht.

### Ein sinnvoller Begriff

Eine angemessene Definition von Artgerechtigkeit zu finden, ist sicher ein kontroverses Thema, doch sollte man sich dabei an den wahren Bedürfnissen des Tieres orientieren. Genau hier liegt oft schon das erste Problem, da jede Art, Unterart und sogar jede Lokalform, eigene Bedürfnisse hat. So sind Boas trotz ihrer „Größe“ - womit eher die Länge gemeint ist, eher faule Tiere und selbst ein 2m Tier liegt fast immer zusammengerollt auf 40x40 cm in der engsten Ecke des Terrariums. Die Aktivitätszeiten sind dagegen äußerst kurz und so verwundert es auch nicht, dass einige dieser „Energiesparer“, teilweise ein Jahr und mehr ohne Nahrung aus kommen können, ohne wesentlich an Gewicht zu verlieren. Ein befreundeter Züchter hatte mal einen extremen Fall, in dem ein ausgewachsenes Tier fast 2 Jahre nicht gefressen hatte und nur knapp 50g abgenommen hatte (also praktisch nichts).

Nattern dagegen haben einen weit höheren Stoffwechsel und sind auch tags meist deutlich aktiver. Man kann sich hier schon gut vorstellen, dass eine Einheitsterrariengröße kaum angemessen sein dürfte.

Das gilt insbesondere für die Lebensweise. Fast alle Boas sind reine Bodenbewohner, sowie fast alle Pythons, es gibt aber auch Ausnahmen. Sabogas verbringen zumindest einen Teil ihrer Lebensweise auf Bäumen und Corallus sogar ausschließlich. Netzpythons klettern auch semiadult noch gerne, das gibt sich aber mit Größe und Gewicht. Tigerpythons sind reine Bodenbewohner, ebenso wie Königspythons (auch wenn immer wieder auf alte Untersuchungen verwiesen wird, wo im Magen von Königspythons Vögel gefunden wurden. Das kann auch mit der Tatsache erklärt werden, dass Königspythons oft in Termitenbauten leben und dort auf Vögel lauern, die wieder Termiten jagen).

Hier ist für die einen ein hohes Baumbewohner-Terrarium notwendig, was für die anderen nicht angemessen, ja sogar gefährlich ist. Es gibt eine Vielzahl an Berichten wo ein gut gemeintes 2m hohes Tigerpythonterrarium einem Tier zum Verhängnis wurde. Die Tiere versuchen zu klettern, finden kein Halt, stürzten ab und brechen sich unter ihrem eigenen Gewicht (bei großen Tigerpythons schnell mal 80Kg und mehr), das Genick. Viele Halter haben auf diese Weise schon ihre Tiere verloren.

Ein Terrarium muss also auch so gestaltet sein, dass das Tier seine natürlichen Lebensweise nachkommen kann, ohne sich dabei zu verletzen. Und dass ist weit schwieriger als man denkt., denn Terrarien weisen nicht selten Schwachstellen auf, die man als Halter erkennen muss. Ob Schutzkörbe für Strahler, die heruntergerissen werden, was man nicht für möglich gehalten hat, oder Belüftungsgitter die herausgedrückt werden und Tiere die dann stecken bleiben, oder Tiere die in die engsten und wärmsten Ecken kriechen, wie eben zwischen Wand und Heatpanel, dort stecken bleiben und wegen Überhitzung verenden. Das sind alles Fälle die schon vorgekommen sind. Auch schwere Äste, die nicht richtig gesichert wurden, haben schon so manches Haustier erschlagen.

Die Gefahr lauert für Tiere in Menschenhand also eher in Gefahren die der Halter nicht bedacht hat, als in einem Beutegreifer. Und es gibt noch viele weitere Themen die die Gesundheit der Tiere negativ beeinflussen und daher unbedingt für die Artgerechtigkeit mit berücksichtigt werden müssen.

Der häufigste Fehler dürfte für die triviale Auffassung von Artgerechtigkeit darin liegen, dass man sich ausschließlich auf die Größe der Terrarien versteift, frei nach dem Motto, „je größer desto besser“.

Die Auffassung ist kompletter Unsinn, wie wir oben schon gesehen haben, da man sich am Tier selbst orientieren muss. Jungtiere in zu große Terrarien zu setzen birgt eine Vielzahl an Gefahren und so manches Tier, hat die Gute Absicht seines Halters schon mit dem Leben bezahlt. **Terrarien müssen mit dem Tier mitwachsen und seiner natürlichen Lebensweise entsprechen und auch die tatsächlichen Lebensgewohnheiten (wie die Aktivität), müssen berücksichtigt werden. Ein guter Halter, passt das Terrarium dem tatsächlichen Bedarf seines Tieres an und gestaltet es so, dass jedes unnötige Risiko einer Verletzung vermieden wird.**

### **Was statt einer ungesunden Fokussierung auf die Größe des Terrarium noch wichtig ist**

Besser sollte man sagen, genauso wichtig ist, denn diese Faktoren können auch schnell letale Konsequenzen haben.

Selbstverständlich sollte sein, dass Temperatur und Luftfeuchte stimmen, aber auch unnötiger Stress kann das Immunsystem eines Tieres schwächen. Daher sollte man *Jungtiere unbedingt an die Hand und damit an den Menschen gewöhnen*, selbst dann, wenn man das Tier nicht jeden Tag raus nimmt, aber Wasserwechsel, Reinigungsarbeiten und Ähnliches fallen oft genug an. Ein Tier das keine Angst vor seinem Halter hat, wird so entspannt sein, dass es kaum den Kopf hebt um die schauen, wer da gerade die Wohlverdiente Ruhe stört. Für ein nicht-gewöhntes Tier, wäre das schon Stress. Auch muss man mal mit Häutungsproblemen rechnen (etwas anderes anzunehmen grenzt an Naivität) und einem Tier beim Häuten helfen. Das geht wesentlich entspannter für Halter und Tier vonstatten, wenn sich beide gut kennen und keine Angst von einander haben.

Auch *Hygiene* ist ein wichtiger Faktor, die man aber nicht übertreiben sollte. Steril gehaltene Tiere bilden kein so solides Immunsystem aus, wie Tiere die „etwas natürlicher“ gehalten werden und in der Natur gibt es eben auch mal ein paar Keime. Das ist normal und ok. Hier muss man einfach einen gesunden Mittelweg finden, z.B. dass Wasserwechsel nicht jeden Tag gemacht wird und Echtepflanzen auch Einzug ins Terrarium finden.

*Kein extremer Paarungsstress* ist ein weiterer wichtiger und völlig unterschätzter Faktor. Gerade in der Königspythonzucht hat es sich etabliert, zuchtreife Weibchen, jede Saison zu bepaaren. Die Tiere kommen nie wirklich zur Ruhe und haben sich meist von den Strapazen der letzten Zucht noch nicht erholt. Das wirkt sich negativ auf die Lebenserwartung aus.

Ganz extrem kann dieses Problem bei Boa Constrictor Constrictor werden, wo die Tiere einfach auch mindestens 2 Jahre brauchen um wieder zu Kräften zu kommen. Beachtet man dies nicht, droht neben dem Ableben des Muttertieres auch eine kümmerliche Nachzucht (es kann für die Jungen einfach nicht genug Eidotter ausgebildet werden).

*Zu frühes Verpaaren* ist ebenso ein massives Problem. Tiere werden oft stark gefüttert (dazu komme ich gleich), damit sie schnell geschlechtsreif werden und sich die „teure Investition“ auch schnell rentiert, bzw. rentiert bevor das heute „angesagte Modell“ seine Attraktivität eingebüßt hat und man weniger dafür bekommt. Dabei ist Legenot gar nicht das größte Problem, sondern einfach, dass Trächtigkeit viel Energie kostet und ein noch im Wachstum befindliches Tier, massiv in seinem Wachstum stören kann. Königspythons brauchen in der Regel 3-4 Jahre bis sie adult werden, verpaart werden sie oft schon mit 1-2 Jahren. Bei Boas ist das nicht viel anders. Da sind je nach Unterart 3 bis 6 Jahre nötig, aber oft wird schon mit 2-2,5 Jahren verpaart.

*Powerfeeding* ist mit Sicherheit der wichtigste Faktor wenn es um nicht artgerechte Haltung geht (auch wenn man hier wohl zunächst an zu kleine Terrarien denkt – die Exopet-Studie belegte sehr gut, dass Reptilienhalter den Vorgaben der Handlungsrichtlinien vom BMEL im wesentlichen entsprechen und ihre Tiere oft sogar etwas größer halten).

Powerfeeding meint, dass Schlangen mit extrem energiereichen Futtermitteln wie Ratten in der Regel zu oft und zu groß gefüttert werden und dass schon in jungen Jahren, um das Wachstum der Tiere künstlich zu beschleunigen. Dabei wird völlig ignoriert, dass eine Jungschlange in der freien Natur auch mal wochenlang keine Nahrung findet und auch dann die Beutetiere eher klein ausfallen und bei weitem nicht immer so energiereich sind (z.B. werden oft auch Echsen und Vögel geschlagen).

Auch *allgemeine Überfütterung* kann man mit diesem Problem in eine Reihe stellen, da es oft nicht nur um zu schnelles und ungesundes Wachstum geht (langsames Wachstum ist besser für den Knochenbau usw.). Überfütterte Tiere verfetten stark und erreichen in der Regel kaum 1/3 der Lebenserwartung, die sie bei guter Haltung und Pflege haben können. Mir sind Fälle bekannt, wo völlig verfettete Boas nach „10 Jahren an Altersschwäche“ gestorben sind, bzw. an Organversagen, wenn man es nüchtern betrachtet. Zum Vergleich kenne ich Halter die gut gepflegte Boas über das 30. Lebensjahr hinaus hatten (auch 35 Jahre sind durchaus drin). Neben der verkürzten Lebensdauer, wirkt sich Überfütterung auch negativ auf das Verhalten aus, so verlieren Männchen z.B. die Paarungslust.

### **Qualzuchten, die Grenzen des guten Geschmacks**

Ein äußerst wichtiges Thema, das beim Thema Artgerechte Haltung leider nie Erwähnung findet, ist das Thema „Qualzuchten“, also Tiere die auf bestimmte Merkmale hingezüchtet werden, ohne Rücksicht auf die Gesundheit der Tiere.

Bei Boas sind einäugige Albinos schon lange bekannt und bei Königspythons gibt es ganze Morph-Kombinationen, die als nicht-lebensfähig gelten wie „Eightballs“ etwa. Deformierte Köpfe und verkrümmte Wirbelsäulen, wie auch neurologische Störungen („Wobbeln“) sind lange bekannt und treten häufig auf. Der neuste Trend geht in Richtung Schuppenlose Reptilien („Scaleless“), freilich, über adulte Tiere davon liest man wenig.

Das Ganze lies sich noch endlos fortsetzen...

### **Die Debatte läuft in eine falsche Richtung**

Die Frage nach der artgerechten Haltung wird leider viel zu stark auf die Terrariengröße festgelegt und nicht etwa auf die oben aufgezeigten und viel drastischeren Probleme. Der Grund dafür dürfte darin liegen, dass Artgerechtigkeit kein definierter Begriff ist in der Schlangenhaltung und gesetzliche Vorgaben in der Regel von fachfremden Leihen erstellt und beschlossen werden. Dazu kommt der Druck der von Seiten der Tierschützer und Tierrechtler aufgebaut wird und sich – mangels fachlich fundierten Wissens – ausschließlich auf die Größe von Terrarienanlagen beschränkt. Viele Anhänger dieser Gruppen sind Reptilienhaltern gegenüber regelrecht feindlich eingestellt und würden die Haltung am liebsten komplett verbieten oder die Auflagen so absurd hoch ansetzen, dass sie einem Verbot gleich kommen (**indirekte Verbote**). Für die Erreichung dieses Ziels ist ihnen jedes Mittel recht und zur Not werden auch handfeste Lügen in die Welt gesetzt.

Einige Beispiele falsche Tatsachenbehauptungen, die sich hartnäckig halten, obwohl sie schon lange widerlegt sind, sind z.B. die hohe Sterberate von Reptilien in Gefangenschaft, dass illegale Importe ein Problem sind, wie auch illegale Aktivitäten und nicht artgerechter Umgang mit Exoten auf Terraristik-Messen, der zu kleinen Haltung und Stress den die Tiere andauernd haben, bis zu der Behauptung, Reptilien würden überproportional oft Salmonellen auf den Menschen übertragen oder stellen eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Leib und Leben der Halter dar. All dies ist widerlegt durch Erhebungen von Behörden, Statistiken, wissenschaftlichen Studien und nicht zuletzt der Erfahrung die Reptilienexperten über Jahrzehnte gesammelt haben. Oft wissen wir dass was wir über die Tiere wissen, von der Beobachtung und herpetologischen Forschung eben genau dieser Hobbyhalter und Züchter, für die ihr Hobby oft weit mehr ist und die sich oft zu den Experten auf ihrem Gebiet entwickeln.

Diese Falschbehauptungen sind ausschließlich politisch motiviert und sollen den Ruf der Reptilienhalter öffentlich beschädigen. Es ist mehr als bedenklich, dass einer kleinen Gruppe von „Schreibern“ ohne Fachkompetenz, ein solches Gewicht bei der Interpretation der Frage was artgerecht ist, eingeräumt wird.

Dies ist nicht nur gefühlt der Fall, denn mittlerweile darf z.B. ein Hobbyzüchter seine Nachzuchten an Schlangen nicht mehr auf Plattformen wie Ebay-Kleinanzeigen anbieten. Dass haben wir den Schäh-Kampagnen von Tierrechtlern zu verdanken. Dies ist nur ein Beispiel unter vielen.

Dabei gibt es viele Untersuchungen dazu ob die Vorurteile über artgerechte Haltung gegenüber Reptilienhaltern gerechtfertigt sind und alle sind bisher ausnahmslos zu dem Schluss gekommen, dass es bei der Reptilien, bzw. Exotenhaltung nicht mehr „schwarze Schafe“ gibt, also bei anderen Tierhaltergruppen (und dass völlig unabhängig von einander).

Man muss also festhalten, dass die Debatte über artgerechte Haltung innerhalb der Reptilienhalter, gänzlich anders geführt wird als außerhalb.

### **Was sinnvoll und überfällig wäre**

Das für eine Boa die 0,7er Regel völlig ausreichend ist, muss hoffentlich nicht noch weitschweifiger diskutiert werden. Die vom BMEL vorgegebenen Größen sind nicht das Problem und werden eingehalten (wenn es auch dem Halter selbst obliegt, diese sinnvoll anzupassen – darum auch „Haltungsrichtlinien“, denn dies war den Verfassern in weiser Voraussicht bewusst, eine Formel für alle zu finden ist weder möglich noch vernünftig).

Die oben angesprochenen Punkte sind, wie man leicht verstehen wird, weit dringlichere Probleme. Dabei sollte nicht immer auf „Verbote von oben“ gesetzt werden, denn der Grund warum „Scaleless“-Tiere gezüchtet werden ist ganz einfach, weil es Menschen gibt die sie kaufen und dafür viel Geld ausgeben. Die Zucht lohnt sich für viele Züchter. **Es obliegt der Verantwortung eines jeden Halters selbst, ob er „billige Tiere“ aus schlechter Haltung und Zucht nimmt, weil er dadurch ein paar Euro spart und ob er massiv überfüttert, weil er schnell selbst gewinnbringend**

**züchten will, oder ob er sich dafür entscheidet genau diesen Weg nicht zu gehen und dieses Vorgehen bei anderen Züchtern auch nicht zu unterstützen, in dem er genau da keine Tiere kauft. Stattdessen sollte man gute Züchter und gute Haltung unterstützen und selbst mit gutem Beispiel voran gehen.**

### **Der Versuch einer Definition**

Aus der obigen Überlegung heraus will ich hier mal versuchen eine scharfe Definition für die artgerechte Schlangenhaltung zu finden.

**Die Haltung von Schlangen ist artgerecht, wenn ihre Haltung ihrer natürlichen Lebensbedingungen, Lebensvoraussetzung und Lebensgewohnheiten entsprochen wird, so dass sich daraus auch am Verhalten und Gesundheitszustand ablesen lässt, dass das Tier ein positives Wohlbefinden hat.**

Die **Lebensbedingungen** meinen Faktoren wie Terrariengröße und Gestalt, also BMEL-0,7er Regel, richtiges Terrarium, also für Baumbewohner, Bodenbewohner, Vorhandensein von Verstecken, Wetboxen, Kletterästen, usw. Die Bedingungen sind also physische Faktoren. Diese Lebensbedingung *ändert sich* selbstverständlich mit dem Aufwachsen der Tiere, denn ein Jungtier hat andere Ansprüche als ein ausgewachsenes Tier.

Die **Lebensvoraussetzung** meint Faktoren wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit, artgerechte Ernährung, Vermeidung von Gefahren durch schlechte Terrarienkonstruktion, Behandlung gesundheitlicher Probleme, Einhaltung notwendiger Hygiene, usw. Also Dinge die sich im zeitlichen Verlauf von der Jungschlange bis zum uralten Tier *nicht ändern*.

Die **Lebensgewohnheiten** meinen spezielle Bedingungen die sich an der *natürlichen Verhaltensweise* der Tiere orientiert und sich im Wesentlichen aus den Erfahrungen der Haltung ergeben. Diese müssen von Fall zu Fall angepasst werden und erweitern oder beschränken die Lebensbedingungen und oder Lebensvoraussetzungen zusätzlich. Beispielsweise Fütterung, Winterruhe, Fresspausen, Aktivität des Tieres, usw. Diese Bedingungen müssen periodisch oder permanent angepasst werden.

Beispielsweise muss die Häufigkeit der Fütterung der speziellen Gewohnheit des Tieres angepasst werden. Nattern sind aktiver und brauchen öfter Futter. Junge Constrictoren füttert man mäßiger und ein Weibchen vor der Trächtigkeit wird deutlich mehr fressen als ein Tier mit dem keine Zucht geplant ist (was für das eine ok ist, könnte beim anderen schon eine starke Überfütterung darstellen).

Oder die Anpassung des Lebensraumes an die natürliche Aktivität. So sind Nattern oft aktiver und ein Terrarium muss deutlich größer sein, also die 0,7er-Regel vom BMEL, doch reicht dies für eine wenig aktive Würgeschlange vollkommen aus. Auch kann dauerhafte Futterverweigerung eines Königspythons z.B. Rackhaltung notwendig machen (eine vertretbare Mindestfläche vorausgesetzt).

Kurz gesagt gibt es hier keine Formel und der fachkundige Halter muss die Bedingungen aus seiner Erfahrung heraus dem Tier anpassen.

**Verhalten und Gesundheitszustand** meinen hier eine Kontrollfunktion der obigen Bedingungen. Wenn ein Tier dauerhaft nicht artgerecht gehalten, leidet es an Stress was letztlich zu einem schlechteren Gesundheitszustand führt, wenn man den schlechten Gesundheitszustand nicht schon direkt ablesen kann. Im Umkehrschluss heißt das, dass man artgerechte Haltung (die sich stets am Tier selbst orientieren sollte), auch am Tier ablesen kann.

Artgerecht gehaltene Tiere weisen in der Regel einen guten Gesundheitszustand auf und verhalten sich in der Regel auch nicht untypisch (dauerhaft aggressives Verhalten).

Gerade beim Verhalten muss sich wieder an einem großen Erfahrungsschatz orientiert werden, z.B. gibt es einige wenige Arten die sich nur schlecht an den Menschen gewöhnen lassen und ihre natürliche Scheu nie ganz ablegen. Auch kann sich Verhalten temporär ändern, z.B. bei Häutung

oder Trächtigkeit.

Auch das Erkennen **positiven Wohlbefindens** erfordert ein gewisses Maß an Erfahrung und Verständnis für die Körpersprache der Tiere. Hier müssen eine Reihe an Faktoren stimmen, die zusammenwirken.

Insgesamt kann man festhalten, dass der Begriff artgerechter Haltung in der Schlangenhaltung ein komplexer und differenzierter Begriff ist, den man auf mehreren Ebenen betrachten muss.

Faustformeln wie die Haltungsrichtlinien vom BEML sind sinnvolle Richtwerte, doch ist es weder ratsam diese zum einzig ewigen Orientierungspunkt zu erheben, noch können diese Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben. Genau darum sind es eben Richtlinien, die ein fachkundiger Halter erweitern und seinen Tieren anpassen muss. Die korrekte Anwendung ist meiner Meinung nach messbar am Tier selbst (Verhalten, Gesundheitszustand, Zuchterfolge, usw.) ablesbar. Vieles muss angepasst werden, da sich artgerechte Haltung nur am Tier selbst orientieren kann.

### **Vorläufiges Fazit**

Der Diskurs über artgerechte Haltung wird sicher noch weiter geführt werden, doch müssen endlich auch mal die Erfahrungen von Haltern selbst berücksichtigt werden, so dass der Diskurs nicht nur fachfremden Bürokraten oder radikalen Tierrechtlern überlassen wird. Schlangenhaltung wird seit über einem Jahrhundert betrieben und hat auch in Deutschland eine lange Tradition, die bis ins Kaiserreich zurück geht. Seit den 1970ern ist dieses Hobby auch ein „Massenphänomen“ geworden. Seit dem hat auch der Erfahrungsschatz extrem zugenommen. Was gestern noch als „heikel“ galt, kann heute ohne Probleme gehalten werden, besseren Haltungsbedingungen und höherem Wissensschatz sei Dank. Und dass auch ohne „Druck durch Gesetze“, denn die BMEL Haltungsrichtlinien wurden 1997 verabschiedet, also sehr spät. Die Terraristik war zum dem Zeitpunkt schon wesentlich weiter und hatte bessere Haltungsbedingungen schon längst praktiziert (wie hätte man sonst auch Wildfänge in Menschenhand erfolgreich nachzuchten können?). Zentral für die Weiterentwicklung und Verbesserung von Haltungsbedingungen war stets die Erfahrung von Privathaltern, denen erst durch die artgerechtere Haltung das dauerhafte Halten dieser Tiere gelang. Heute spielen Wildfänge praktisch keine Rolle mehr und Zucht und Dauerhaltung sind die Regel. Dies ist der Erfolg der aus eben jener artgerechten Haltung hervorgeht, über die wir hier die ganze Zeit sprechen. Würden Halter und Züchter dem nicht nachkommen, wären diese Erfolge kaum zu verzeichnen. Es ist also angebracht den Haltern ein gewisses Vertrauen entgegen zu bringen, da sie (damals auch noch ohne Gesetzesdruck), aus freien Stücken die Haltungsbedingungen immer weiter verbessert und angepasst haben, eben ihren Erfahrungen folgend. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die dauerhafte Haltung und Zucht von China-Alligatoren, bei denen erst privaten Krokodilhaltern die großen Durchbrüche gelungen sind. Bei so mancher Schlangenart verhält es sich da nicht anders.

© **Rene Semla 2020** für die Facebook-Gruppen "Welt der Würgeschlangen" und „Faszination Würgeschlangen“. Die Datei darf für private Zwecke in unveränderter Form weitergegeben und gedruckt werden.